



Anregungen für die Arbeit mit Available Light auf Konzerten

- Ein kleiner Leitfaden für Fotografen jenseits des Pressegrabens -

DIE VORBEREITUNG

Location, Licht, Linsen und Lizenzen:

Bevor man sich ins Konzertgetümmel mit der Kamera stürzt, sollte man sich ein Bild von der Location machen. Im Idealfall kennt man diese, weil man schon zugegen war. Ist dieser nicht gegeben, lohnt sich eine Internetabfrage. Die meisten Events und Clubs präsentieren sich im Internet mit einer Homepage, auf der entweder Fotos der Location oder eine Beschreibung der Größenordnung des Events die Bühnengröße und Lichtanlage erahnen lassen.

Beispiele:

Stadtfeste, über die Dorfgrenzen hinaus bekannte Open Air-Shows bzw. Festivals können oft mit einer besseren Lichtshow aufwarten als ein kleiner Studentenclub.

Existieren Fotos, lohnt es sich zudem zu überprüfen, wie die Raumaufteilung oder der Bereich vor der Bühne organisiert ist. Günstige Positionen zum Fotografieren lassen sich so schon erahnen, ebenso welche Objektive mitgenommen werden sollten.

In kleineren Clubs greife ich zu gern auf meine lichtstarke Festbrennweite zurück, muss ich doch von

eher wenig Licht und kleinem Raumangebot ausgehen.

Bei großen Bühnen lohnt sich die Mitnahme mehrerer Objektive. Eventuell sollte auch eine Weitwinkellinse Berücksichtigung finden, möchte man Aufnahmen von der Bühnentotalen.

Auch das Musik-Genre und die Präsentation des Künstlers / der Band im Web sollten unter die Lupe genommen werden. Es ist selbsterklärend etwas völlig Anderes, ob man eine junge Punkband fotografiert oder eine Akustiksession besucht. :-)

Ersatzakkus, Ohrenstöpsel und Speicherkarten nicht vergessen!

Ist man akkreditiert worden, darf auf keinen Fall die schriftliche Bestätigung der Akkreditierung vergessen werden. Das Security-Personal hat Anweisungen und macht auch nur seinen Job. Um Diskussionen ob einer Akkreditierung zu vermeiden und den Leuten die Arbeit nicht zu erschweren, empfiehlt sich daher die Mitnahme des Legitimations-Dokuments.

In kleinen Clubs ist das Fotografieren mit einer Spiegelreflexkamera oft gestattet, solange nicht der Blitz verwendet wird. Aber auch hier ist Vorsicht besser als Nachsicht: Eine freundliche Nachfrage per E-Mail an den Veranstalter ist oft hilfreich und bewahrt vor bösen Überraschungen.

Weiterhin achte ich auf die Auswahl dezenter Kleidung in dunkleren Tönen. Für andere Konzertbesucher, die Spaß haben wollen und ausschließlich wegen der Musik erscheinen, kann es eine Qual werden, wenn vor der Bühne ein Fotograf in hellen Tönen und Bonbonfarben agiert. Neben zurückhaltenden Farben der Kleidung achte ich auch auf ein ebenso dezentes Verhalten. Platzhirsch-Gebaren und Hoppla-jetzt-komm-ich-Posen sind für andere Gäste sehr unschön und fallen auch schnell negativ auf.

VOR ORT:

So präpariert sollte man jetzt noch pünktlich am Ziel eintreffen. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, das gilt auch in diesem Bereich: Direkt vor Ort frühzeitig ankommen, hilft bei der Suche des besten Platzes und beim Ausloten der räumlichen Gegebenheiten. Sind schon Instrumente aufgebaut, erhält man eine Vorstellung der Künstleranordnung auf der Bühne.

Falls bisher noch nicht erfolgt, kann nun die endgültige Objektivauswahl stattfinden. Ein paar

Testfotos schaden nicht, auch ohne Lichtshow.

KAMERA-EINSTELLUNGEN:

Je mehr Fotos, desto größer die Chance nicht nur Ausschuss zu produzieren. Deshalb ist der Serienbild-Modus bei Konzertfotografie sehr wichtig. Nichts ist ärgerlicher als das Wissen, einen besonders schönen Moment verpasst zu haben. Mit Serienbildfunktion gelangt man über Dauerfeuer ;-) zum Einfangen von Bewegungsabläufen und hat in der Nachbereitung die größere Auswahl und kann neben der Qualität des Fotos auch anderen Kriterien Aufmerksamkeit schenken: Passt der Gesichtsausdruck der abgelichteten Person?

ISO-Wahl & Blitz:

Mein Ziel ist es, die ISO-Zahl möglichst gering zu halten. Deshalb greife ich auch sehr gern auf die lichtstarke Festbrennweite zurück. Generell kann ich das Arbeiten hiermit nur empfehlen: Das Auge wird geschult für Bildaufteilung, man investiert mehr Eigenleistung in das Foto und lernt gleichzeitig die Kamera besser und schneller kennen, was langfristig zu qualitativ hochwertigeren Fotos führen wird. (-> Stöbern bei Ebay oder in Fotografie-Foren: Oft sind die manuellen Festbrennweiten erschwinglich. Ich habe für meine Linse um die 30 EUR bezahlt.)

Die Pentax K100D stelle ich hier so ein, dass ich „Auto“ auswähle, was ISO 100 -800 umfasst. Diese Linse kommt mit jenen Werten gut zurecht, auch in echten Düsterschuppen können sich die Fotos bei Blende 1,4 durchaus sehen lassen.

Hat man keine lichtstarke Linse und nutzt ein reguläres Kit- oder Teleobjektiv: Ausprobieren! Je nach Kamerarausverhalten wird es ab ISO 800 / 1600 „geräuschvoller“. Manchmal kann ein intensiveres Rauschen ganz gut zum Bandprofil passen. ;-) Anderenfalls helfen Photoshop und / oder Entrauschungssoftware aus dem Internet.

Das Thema Blitz ist sicher ein vieldiskutiertes. Ich habe mich inzwischen vom Blitz auf Konzerten verabschiedet, und zwar aus zwei Gründen:

Einmal, weil ich nur ungern die Lichtstimmung durch den Blitz nachhaltig verändern möchte, und dann, was der schwerwiegendere Grund ist: Niemand soll wegen mir auf der Bühne geblendet werden.

Modus:

Ich bevorzuge bei meiner Pentax K100D immer den manuellen Modus, weil er mir viel mehr Möglichkeiten bietet als Halbautomatik-Modi.

Bei einer lebhaften Truppe auf der Bühne fange ich bei einem TV-Wert von 125 an und schaue dann, ob ich die Belichtungszeit eventuell verkürzen oder verlängern kann. Bei Künstlern ohne große Bühnenshow peile ich 45 bis 60 an. Auch hier gilt die Devise des Ausprobierens und die Berücksichtigung der Lichtverhältnisse. Gerade bei Bewegungsabläufen kann eine gewisse Unschärfe ganz reizvoll wirken, solange sie gezielt gesetzt ist.

RAW oder jpeg?

Mit RAW bleibt man flexibler, was die Nachbearbeitung betrifft und hält den Qualitätsverlust am geringsten. Das RAW-Format schluckt allerdings mehr Speicherplatz. Hier stellt sich für mich die Frage, ob ich für die Fotos viel Zeit bezüglich Nachbearbeitung einkalkuliere oder nur minimale Tonwertkorrekturen vornehme. Aus Zeit- und Platzgründen habe ich mich deshalb für die höchste jpeg-Qualitätsstufe entschieden.

Farbe oder Schwarzweiß?

Für mich ganz klar: Farbe natürlich! Nachträglich ist es immer möglich, Schwarzweiß-Fotos zu erstellen.

Bei welcher Lichtfarbe bevorzugt fotografieren?

Eine ordentliche Lichtshow spielt mit verschiedenen Farben. Einige eignen sich besonders gut zum Fotografieren. Helles (weißes oder gelbes), blaues und grünes Licht wirken vorteilhaft. Die Gesichtskonturen der Protagonisten sind klar erkennbar, die Hautfarbe kommt relativ natürlich. Vorsicht bei rotem oder pinkfarbenem Licht! Was showtechnisch effektiv ist, kann auf dem Foto zu unklaren Konturen führen.

Bildaufteilung & Motivanordnung:

Wünschenswert bei einer Band ist, dass man jedes Bandmitglied mindestens einmal gut erwischt. Natürlich ist die Aufmerksamkeit meist auf die Frontfrau / den Frontmann gelenkt, doch zu einer gelungenen Dokumentation gehören auch Fotos vom „Hintergrund“.

Ich bemühe mich auf folgende Dinge zu achten:

Gitarristen und Bassisten sollte man nicht unbedingt von der Seite des Gitarrenhalses aus fotografieren. Oft ragt nämlich dieser in Gesichtsnähe, was den Fotos abträglich sein kann. Besser: Zur Korpusseite der Gitarre gehen.

Sänger und Mikrofonständer:

Wie oft habe ich mich schon geärgert, dass ein eigentlich gelungenes Foto durch einen frontalen Mikrofonständer, auf den die volle Schärfe gelenkt worden ist, verunziert wurde. Folglich ist es von Vorteil, auch seitlich an die Bühne heranzutreten und um die Mikrofonständer herum zu fotografieren. Wird das Mikro in die Hand genommen, lohnt sich ein Blick, ob die Sängerin / der Sänger Rechts- oder Linkshänder ist. Bei einem Rechtshänder z. B. wirken Fotos von der linken Seite aus besser, weil die Führungshand nicht direkt am Gesicht klebt.

Allgemein sollte der Fokus und somit die Schärfe auf die Augen gelegt werden.

Fotos in der Diagonalen wirken meist besser als reine Frontalangriffe mit Passbild-Charakter. Experimentiert einfach: Oft bringt es einem Foto mehr Ausstrahlung, wenn man die Kamera schräg hält.

Je nach Objektivlänge kann man das Problem haben, dass die anvisierte Person mit ihrem Instrument nicht ganz ins Bild passt. Abgeschnittene Instrumente sind ärgerlich.

Deshalb ist es empfehlenswert nicht nur ganz vorn mitzumischen, sondern auch mal aus der Distanz zu fotografieren. Oft kommt so auch die Lichtshow (falls vorhanden) viel besser zur Geltung. Außerdem kann man nachträglich einen passenden Bildausschnitt per Programm auswählen.

Bei der Konzertfotografie macht die Übung den Meister. Je öfter man experimentiert und fotografiert, desto sicherer wird man im Umgang mit der Kamera und bei der Auswahl der Motivanordnung. Wer den Spaß daran mitbringt, hat die besten Voraussetzungen immer besser zu werden. :-)

In diesem Sinne hoffe ich, dass der kleine Leitfaden eine hilfreiche Lektüre ist und wünsche Euch jederzeit ein tolles Licht und viele schöne Konzertmomente.